Manuel Kampus
Grüne Fraktion

Schlieren, 22.10.2026

Postulat: Hitzeaktionsplan I, Schutz der Bevölkerung vor Hitze

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen wie die Stadt Schlieren die Bevölkerung, insbesondere die vulnerablen Personen wie zum Beispiel ältere Menschen, Kleinkinder und/oder Personen ohne kühlen Rückzugsort besser vor der Hitze schützen zu können. Zum Beispiel könnte mit einem Hitzeaktionsplan diese vulnerable Personengruppe unterstützt werden, sich vor den gesundheitlichen Folgen von Hitzeperioden zu schützen.
Zu prüfen sind:

1. Ein Massnahmenplan nach der Hitze-Massnahmen-Toolbox des BAG, gegliedert in Vorbereitung vor dem Sommer, Schutz während der Sommermonate und Massnahmen bei akuten Hitzewellen.
2. Zuständigkeiten und Auslösekriterien, abgestuft nach den Warnstufen zum Beispiel von MeteoSchweiz, unter Nutzung bestehender Strukturen.
3. Öffentlich zugängliche kühle Orte mit angepassten Öffnungszeiten während Hitzewellen.
4. Schutz der städtischen Mitarbeitenden an Aussenarbeitsplätzen.
5. Kosten und Zeitplan mit dem Ziel, die Massnahmen möglichst rasch umzusetzen.

Begründung

Der Sommer 2026 hat als offiziell heissester Sommer seit Messbeginn 1864 die Dringlichkeit von Anpassungsmassnahmen auf kommunaler Ebene vor Augen geführt.
Mit einer nationalen Mitteltemperatur von 17,2 °C lag der Sommer um beispiellose 3,4 °C über dem langjährigen Mittel und übertraf selbst den bisherigen Extremwert aus dem Jahr 2003. Rekordtemperaturen von bis zu 38,3 in Zürich und wochenlang anhaltende Hitzewellen zeigen, dass extreme Hitzeperioden längst keine Ausnahme-erscheinungen mehr sind, sondern die neue klimatische Realität abbilden.
Diese Entwicklung hat gravierende, oft unsichtbare Konsequenzen für die öffentliche Gesundheit. Nach offiziellen Erhebungen des Bundesamts für Statistik (BFS) führte die Hitze in den Sommermonaten 2026 schweizweit zu einer Übersterblichkeit von rund 600 Menschen. Die Spitäler verzeichneten eine massive Zunahme von Notfalleinweisungen wegen Dehydration, Hitzeschlägen und akuten Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Besonders betroffen sind vulnerable Gruppen: Ältere Menschen, deren Thermo- und Durstregulation im Alter nachlässt, Kleinkinder sowie Personen, die in dicht bebauten Quartieren ohne Zugang zu kühlen Rückzugsorten leben. Zudem zeigte sich 2026 eine statistisch signifikante Zunahme von medizinischen Notfällen bei unter 65-Jährigen, die im Freien oder auf exponierten Baustellen arbeiten.
Als dynamisch wachsende Stadt im Limmattal ist Schlieren aufgrund seiner dichten baulichen Struktur und des hohen Versiegelungsgrades besonders vom sogenannten „Urban Heat Island“-Effekt (städtische Hitzeinsel) betroffen. Asphaltierte und betonierte Flächen speichern diese Energie und verhindern die lebenswichtige Abkühlung in den Nächten (Tropennächte).

Während der Kanton Zürich im Rahmen der Richtplanung langfristige Massnahmen zur baulichen Hitzeminderung im Siedlungsraum vorantreibt und der Zürcher Kantonsrat überparteilich die Ausarbeitung kantonaler Hitzeaktionspläne gefordert hat, braucht es zwingend das soziale und operative Gegenstück auf kommunaler Ebene.
Ein städtischer Hitzemassnahmenplan, der sich an der erprobten Hitze-Massnahmen-Toolbox des Bundesamts für Gesundheit (BAG) orientiert, schliesst diese Lücke kurz- und mittelfristig. Durch die Vernetzung bestehender Strukturen – von der städtischen Beratungsstelle Pflege und Alter über die Mütter- und Väterberatung bis hin zu Kitas, Schulen können Warnungen und Schutzanweisungen zielgerichtet und mehrsprachig verteilt werden. Die Bereitstellung klimatisierter, öffentlicher Gebäude („Climate Shelters“) an extremen Hitzetagen bietet schnellen Schutz für Menschen in schlecht isolierten Wohnungen.
Hitzeschutz ist eine Kernaufgabe der gesundheitlichen Vorsorge und der sozialen Hitzegerechtigkeit. Ein koordinierter Plan stellt sicher, dass der Schutz vor den Folgen des Klimawandels nicht vom Einkommen oder den individuellen Wohnverhältnissen abhängt. Mit dem Zeithorizont Sommer 2027 agiert die Stadt Schlieren proaktiv, verantwortungsvoll und zukunftsorientiert, um die Gesundheit ihrer Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

Manuel Kampus Martin Künzle Thierry Lustenberger